

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850

6.7.1850 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965672)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1850.

—•••••Sonntag, den 6. Juli•••••

№ 27.

Politische Rundschau.

England.

Lord Palmerston's auswärtige Politik ist von der Majorität des Unterhauses durch ein Vertrauensvotum gebilligt worden. Die Anstrengungen russisch-österreichisch-französischer Diplomaten, den energischen, freisinnigen Lord Palmerston von der Verwaltung zu entfernen, sind also mißglückt, ja für längere Zeit aller Hoffnung auf Erfolg beraubt, da nicht durch schlaues Diplomatisiren, nicht durch ausweichende Antworten, nicht durch parlamentarische Hinterthüren, sondern lediglich durch die kühne und unverholene Proclamation einer gründlich freisinnigen Ministerpolitik dies Vertrauensvotum hervorgerufen wurde. Die Rede Lord Palmerston's ist ein Meisterstück parlamentarischer Kraft und Gewandtheit und wird als solches selbst von den Gegnern des Ministeriums anerkannt. In dieser Rede hat der angegriffene Minister jede einzeln gegen ihn erhobene Anklage entkräftet und gleichzeitig der englischen Nation den Weg gezeigt, auf welchem allein ihre seitherige Selbstständigkeit und großartige Machtentwicklung möglich ist. Mit der ganzen Ueberzeugungskraft eines großen von der Höhe eines selbstständigen Standpunktes auf den verworrenen Knäuel der Thatfachen herabblickenden Geistes hat hier der edle Lord die Täden der Continentalpolitik bloßgelegt und dem System der Lüge und Halbheit sein schonungsloses Verdammungsurtheil entgegengeschleudert. Wahrlich, wenn unsere sogenannten Constitutionellen, nachdem sie Tag für Tag in der Achtung der Nation gesunken und von den Thronen, für deren Stütze sie sich hielten, als lästige und zudringliche Freunde mit der wegwerfendsten Gleichgültigkeit behandelt sind, es noch nicht verlernt haben, zu erröthen, so muß diese Rede des englischen Ministers, der so zermalnende Worte über den Scheinconstitutionalismus gesprochen, ihnen Scham-

röthe auf die Wangen gejagt haben. Kein begeisterter Volksvertreter hätte mit wärmeren Worten für die Ansprüche der Armen und Unglücklichen auf den nationalen Schutz in die Schranken treten können, als es dieser Minister that, indem er die Worte sprach: „Ich verachte die Lehre, daß Armuth das Recht auf Schutz verwirke“.

Welchen scharf treffenden Pfeil der moralischen Vernichtung entsandte der edle Lord in die Cabinette des Continents, als er diesem fluchwürdigen System treuloser Politik, jesuitischer Spitzfindigkeit und zweideutigen Ahseluckens gegenüber, seine Ueberzeugung dahin aussprach, daß, wer darnach strebe, die Menschen zu regieren, edle Gesinnungen, ein fühlendes Herz und würdige Gedanken zum Werke mitbringen solle. — Man werfe hier nicht ein, daß Phrasen und Ministerreden nichts beweisen. Es ist allerdings ebenso wahr als traurig, daß man uns, zumal im deutschen Vaterlande, schrittweise gegen die tönenden Sentenzen ministerieller Reden und Verheißungen abgestumpft hat, aber in dieser Rede des englischen Ministers ist auch nicht ein einziges Prinzip, nicht ein Gedanke ausgesprochen, der nicht aus vorher erörterten und entwickelten Thatfachen flösse. —

Hätte man in Petersburg, Wien und Paris ahnen können, daß der greise Diplomat eine solche Rede halten würde, so würde man schwerlich diese Intrigue eingefädelt haben. Wohl war man darauf gefaßt, daß der angegriffene Minister seine bisherigen Maßnahmen auf's Aeußerste vertheidigen würde, aber ein so kühnes Heraustrreten aus allen Formen der Kabinettspraxis hatte man nicht erwartet. Daß der edle Lord auf solche in der Geschichte der Diplomatie unerhörte Weise die ganze Frage aus dem Bereiche der Kompetenz freundnachbarlicher Rücksichten und Kroninteressen entfernen und vor das Forum des Völkerrechts und der Volksbewegung

tragen, daß er nicht allein das Geschehene, Vergangene vertheidigen, sondern gar für die Zukunft von Seiten seines Volkes den Kampf der Völkerfreiheit mit den selbstsüchtigen Zwecken der continentalen Regierungen in Aussicht stellen würde — das hatten jene in dem üblichen Gange herkömmlicher Diplomatenpraxis ergrauten Köpfe nicht vorausgesehen. Denn diese Rede des englischen Ministers wirft wie eine helle Leuchte ihre Strahlen rückwärts — auf die Vergangenheit, und vorwärts — auf das Herandringen kommender Ereignisse. Sie schildert die Kämpfe der Fürsten und Völker seit 1830 und weist nach, wie inmitten der jüngsten europäischen Stürme England der Welt gezeigt habe, „daß Freiheit, persönliche Freiheit verträglich ist mit Ordnung und Gesetz“. Aus dieser Lehre der Vergangenheit schöpft der edle Lord für die Zukunft dieselbe Ueberzeugung, daß der englische Staat auch fortan nur ruhen könne auf dem erprobten Grunde der Freiheit und des Gesetzes. Für diese seine Politik wird England in den übrigen Großmächten des Continents nur Feinde finden und eben deshalb ruft es jetzt die Sympathien der Völker wach, die länger dauern und die Zukunft Europa's sicherer befestigen werden, als die künstlichen Stützen und Gewaltthaten der Despotie. Diese Rede Lord Palmerston's ist mehr als eine Rede, sie ist eine weltgeschichtliche Thatsache, da sie an den Sieg freier Institutionen das dauernde Wohl des englischen Staates knüpft, für dessen Selbsterhaltung also dem alten régime den Fehdehandschuh hinwirft. Die Worte des edlen Lords bahnen der brittischen Nation aus ihrer bisherigen Sonderstellung ihren Weg auf das Feld der europäischen Bewegung und deuten auf eine Zeit, deren erste und größte Aufgabe die Vernichtung des russischen Erbfeindes ist. —

Der Königin Victoria ist, im Wagen sitzend, von einem Lieutenant Robert Pate ein Schlag in's Gesicht versetzt worden. Weshalb? wird die Untersuchung wohl ergeben.

Frankreich.

Das Ministerium hat mehrere Niederlagen erlitten. Auch das Durchbringen des von der Regierung beabsichtigten Preßgesetzes soll keineswegs sicher sein.

Deutschland.

Allda sieht es etwas trauriger als in England. Ministerreden werden dort ebenfalls gehalten, man ist aber schon daran gewöhnt. Vertrauens- oder Miß-

trauensvota beantragt kein Mensch mehr, weil Jeder weiß, daß es doch nichts hilft.

Preußen. Es circuliren fortwährend unbestimmte Gerüchte über einen nächsten zu erwartenden Separatfrieden mit Dänemark. Jedenfalls wird die ganze Angelegenheit sehr bald in ein entscheidendes Stadium treten.

Hessen-Darmstadt. Der Minister Jaup ist entlassen, überhaupt ein vollkommen reactionärer Umschwung im Werke.

Hessen-Cassel. Der landständische Ausschuß hat, um gänzlicher Zerrüttung der innern Staatsverwaltung vorzubeugen, die Steuererhebung bis auf Weiteres beschlossen, jedoch nur, um die einlaufenden Gelder dem wieder zu berufenden Landtag zur Verfügung zu stellen. Baiern soll sich bereit erklärt haben, die Beitreibung der Steuern durch Executionstruppen vornehmen zu lassen, da das hessische Militär trenn zur Verfassung steht.

Meklenburg-Schwerin. Auch hier ist ein strenges Preßgesetz erschienen.

Württemberg. Der Landtag hat das Ministerium der Verfassungsverletzung angeklagt.

Frankfurt. Der Streit zwischen Oestreich und Preußen wegen der Union und des Plenums der Bundesstagsversammlung dauert fort.

Oldenburg. Auf das Schreiben der Hannoverischen Regierung (S. No. 25.) hat das Ministerium des Auswärtigen eine ablehnende Antwort erlassen, deren Beurtheilung vom Standpunkte der Gothaer Partei aus höchst günstig sein dürfte. Abgesehen aber von allen Parteistandpunkten will es uns nicht klar werden, daß die durch Lage und ähnliche Interessen verwandten Staaten Hamburg, Bremen, Hannover und Oldenburg der engern Verbindung nicht bedürfen und daß es Oldenburg zum Vortheil gereichen könne, die natürliche Verbindung mit Hannover aufzugeben, um dem entfernteren Preußen die Hand zu reichen. — Se. K. Hoh. der Großherzog war einige Zeit unpäßlich, ist aber fast wieder hergestellt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Lösung der im Congreß durch die Sklavenfrage hervorgerufenen Streitigkeiten scheint noch fern zu sein. — Auf Cuba ist man klug genug gewesen, gegen die gefangenen Theilnehmer der letzten Expedition

das weitere Verfahren einzustellen, um sich nicht einer Blockade von Seiten der Union auszusetzen.

Nachtrag.

Am 2ten Juli ist zu Berlin der Friede mit Dänemark abgeschlossen worden. (Näheres in der nächsten Nummer.)

Giovanni Bombino Bombardemento, der tugendhafte Banditenhauptmann,

oder:

Die Stimme der Wehmuth in den Gemächern des Jammers.

Eine moralische Räubergeschichte für Kinder und erwachsene
Eheteute.

Erstes Kapitel.

Schwarze Wolken verhüllten das Angeficht der Mitternacht und düster ergoß sich der feuchte Regen in nassen Strömen. In seinem Mantel gehüllt, lag Giovanni Bombino Bombardemento vor der Höhle drei Stunden sorglos im Regen. Endlich sprang er auf und rief: „Wo bleibt Monzo?“ Als bald bemerkte er die Spuren von Fußstritten hinter seinem Rücken und vor ihm stand Monzo, der fromme Monzo mit den Worten: „Sie kommen, edler Hauptmann, in einem Wagen.“ Bombardemento sprang abermals auf und commandirte: „Beppo und Leonardo lauern hinter der Capelle. Mortucci und Francesco legen sich in den südöstlichen Graben; Filippo tödtet den Kutscher und Langnaso den zweiten; Du aber, frommer Monzo, bleibst an meiner Seite!“ Der fromme Monzo umarmte schweigend den edlen Hauptmann, flehte dann den Himmel an um Gelingen des wichtigen Plans. Unterdeß blickte Giovanni Bombino Bombardemento bedeutungsvoll zum Himmel.

Zweites Kapitel.

Bombardemento war ein gebildeter Mensch; er las die Oldenburger Anzeigen und war Mitarbeiter des Bechtaer Sonntagsblattes. Vieles wußte er, aber wer seine Eltern waren, wußte er nicht. Trauernd über diese Ungewißheit, erging er sich eines Abends im Freien, kam in die Nähe einer Villa und zu den Tönen der Laute hörte er von einer süßen Engelsstimme folgende Strophen aus einem italienischen Volksliede:

Und so setzten wir uns beide nieder
Bei Friederica in's grüne Gras;
Und sie sang so schön,
In den Kampf zu gehn,
Denn die Freiheit, Freiheit nur alleine,
Nur allein soll mein Vergnügen sein.

Diese Worte entzückten sein Herz. Er blickte auf und sah auf dem Balkon ein weibliches Wesen von nie geahntem Liebreiz. Verfunken in das Ansehn ihres

Abasternackens und Schwanenarmes, stammelte er: „Wer bist Du?“ „Ich bin“, erwiderte die Sängerin mit einem Tone, den kein Pinsel zu schildern vermag, „ich bin die Tochter des Grafen Ludovico Dichtelmeier, entsprossen aus altitalienischem Geblüte. Ich bin 16 Jahr alt, heiße Rosaura und werde streng bewacht. Bombardemento fiel auf seine Kniee, streckte seine Arme nach ihr aus, aber was half's? Das Haus war verschlossen und der Balkon war hoch. Rosaura aber, vermöge der ihrem Geschlechte eigenen Pflückigkeit, holte drei lange Handtücher, welche sie sehr geschickt an einander knüpfte. Bombardemento kletterte hinauf.

Drittes Kapitel.

Der Bund der Liebe war geschlossen, aber im Hintergrunde lauerte das verderbliche Vorurtheil. Der Graf Dichtelmeier suchte ein reines Handtuch und fand keins. So kam er suchend auf den Balkon, wo er die Liebenden überraschte. „Bist Du von Adel!“ fragte er forschenden Blickes Bombardemento. Dieser schüttelte mit dem Kopfe. „Also eine schlechte bürgerliche Canaille? Ha!“ Damit ließ er den edlen Jüngling zur Thür hinauswerfen.

Viertes Kapitel.

Aus Verzweiflung wurde Bombardemento correspondirendes Mitglied mehrerer Räuber-Gesellschaften, durch deren Empfehlung es ihm leicht wurde, sich zum Räuberhauptmann emporzuschwingen. Seine unglückliche Liebe ließ ihn allen Unterschied zwischen Mein und Dein vergessen. Er schnitt Koffer und Nachtsäcke ab und durchbohrte Federn, der frech genug war, sein schändes Eigenthum zu vertheidigen. Mit der gewonnenen Beute unterstützte er Arme und verwandte viel Geld auf milde Stiftungen. Der Ruf von seinem moralischen Charakter und seiner großen Denkungsart verbreitete sich immer mehr, aber seine Bescheidenheit zwang ihn, zurückgezogen und verborgen zu leben.

Fünftes Kapitel.

Und also geschah es. Der Wagen des Grafen Dichtelmeier fuhr über die Chaussee. Darin saßen alle Verwandte des Grafen und unter ihnen Rosaura. Jeden ermordete der fromme Monzo einzeln mit Ausnahme Rosaurens, die er dem edlen Bombardemento zuführte. Aber in der Hitze des Gefechtes war er verwundet worden, was er jetzt erst bemerkte. Er fiel zu Boden. „Ich muß sterben“, röchelte der fromme Monzo, „aber wohl mir, ich nehme das tröstende Bewußtsein mit in's Grab, daß ich gelebt habe!“ — „Hast Du noch einen Wunsch?“ fragte Bombardemento. — „Mein Sohn soll mein Geschäft fortsetzen!“ sprach Monzo und war nicht mehr.

Sechstes Kapitel.

Ein Jahr später saß Rosaura seufzend auf einem bemooften Delfen. „Was fehlt Dir?“ fragte Bombardemento. „Ich habe eine zu schwache Constitution“, sprach sie, „ich kann das Räuberleben nicht vertragen.“

Gieb Dein Geschäft auf. Auch ohne Räuber zu sein, kann man Gutes wirken!“ — „Du hat Recht“, sprach Bombardemento, „laß uns nach Deutschland gehen und eine Sidorienfabrik anlegen!“ —

Der edle Bombardemento aber war belauscht von einem Trupp Gensd'armen, mit denen er schon lange in gespanntem Verhältniß gelebt hatte.

Siebentes Kapitel.

Die Gensd'armen holten Verstärkung. Bombardemento wollte eben das nöthige Geld abzählen, um Omnibuskarten für sich und Rosaura zu lösen, als er Kofsegetrappel vor der Höhle vernahm. Er dachte so gleich, daß dies Kofsegetrappel von Pferden herrührte. Kaum trat er vor die Höhle, als er sich von schnöden Gensd'armen umringt sah. Seine Leute waren zufällig in dem Nachbarsdädtchen zu einem Casinoball geladen, so mußten er und Rosaura allein kämpfen. Er erschach fast alle Reiter, während Rosaura die Pferde tödtete, als es einem Gensd'armen gelang, ihm hinterwärts einen Stiesel auszuziehen und so ihn zum Falle zu bringen. Er und Rosaura mußten sich ergeben und wanderten vereint in's Gefängniß. Die Gensd'armen vergossen sämmtlich Thränen des heißesten Mitgeföhls für ein so edles Paar.

Achtes Kapitel.

Zehn Jahre lang hatte der edle Giovanni Bombino Bombardemento in den Gemächern des Sammers zugebracht. Er trank nichts als Wasser, bediente sich keines Schnupftuchs und war in seinen Mußestunden beschäftigt, seine Lebensgeschichte für das Vareler Unterhaltungsblatt aufzusehen. Rosaura war längst aus Gram über die vereitelte Sidorienfabrik gestorben. Zehn Jahre lang hatte er, während jede Nacht Graf Sichelmeier's Geist erschien und furchtbar „Bombardemento“ rief, jeden Tag auf der Folter gelegen. Aber er blieb standhaft, da ersann das raffinierte Hirn seiner Däuler eine unerhört neue Tortur: man brachte ihm die Nachricht, daß Frau Charlotte Birch-Pfeiffer ihn dramatisch bearbeite, in der Absicht, ihn zum Cassenstück zu machen. Diesen harten Stoß konnte Bombardemento nicht ertragen und gab vor Schreck über diese fürchterliche Nachricht sogleich seinen Geist auf. — *)

*) Einen hiezu gehörenden Holzschnitt sind wir diese Woche durch einen mißlichen Zufall zu liefern verhindert worden; derselbe wird in nächster Woche erscheinen.

Buntes.

Der junge Prinz Friedrich Carl von Preußen, der in Baden mitgefodhten hat und verwundet wurde, hat in Warschau vom Kaiser von Rußland ein ganzes Regiment Husaren „geschenkt“ erhalten. Hoffentlich bringt er sie nicht mit.

Locales.

Durch ein Rescript der großherzoglichen Regierung vom 28. Juni ist dem hiesigen Amte aufgetragen worden, bei Veranlassung der bevorstehenden Revision die Zurücklieferung der der hiesigen Bürgerwehr geliehenen Gewehre zu veranlassen. Die Bürgerwehr hat sich demzufolge in einer Adresse an die großherzogliche Regierung gewandt und um weitere Belassung der Gewehre nachgesucht.

Kirchen-Nachrichten.

Im April d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des J. D. Weber, Webers zu Seggehorn; eine Tochter des G. F. A. Bachhaus, Webers zu Neudorf; eine Tochter des Chr. Meyer, Häuslings zu Neudorf; ein Sohn des J. D. Müller, Arbeiters zu Kallenbüschen; eine Tochter des J. A. Hahnbehm, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des G. W. Niendieker, Arbeiters zu Neudorf; ein Sohn des F. A. Niederding, Dr. med. zu Varel; eine Tochter des G. Lübbers, Landmanns zu Jeringhave; eine Tochter des J. H. D. Finne, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des R. H. Sievers, gehenden Försters zu Seggehorn; eine Tochter des N. Metjen, Landmanns zu Seggehorn; ein Sohn des D. Grafe, Ziegeleiarbeiters zu Obenstrohe; eine Tochter des H. G. Stumpfenhorst, Arbeiters zu Obenstrohe; eine Tochter des L. J. Serdes, Schlächtermeisters zu Varel; eine Tochter des G. W. Pate, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des G. Börjes, Wirths zu Altjührden; ein Sohn des H. H. A. Mengel, Schullehrers zu Altjührden; eine Tochter des B. Carstens, neuen Köters zu Altjührden; eine Tochter des D. Sägelken, Oberlehrers an der Bürgerschule zu Varel; ein Sohn des A. W. Steenken, Schmiedemeisters zu Obenstrohe; eine Tochter des G. Chr. Will, Advokaten zu Varel; ein Sohn des D. G. Hemten, Arbeiters zu Varel; eine Tochter des J. D. Heinen, Umbauers zu Moorhausen; ein unehelicher Knabe.

Copulirt:

Johann Diederich Brandt, Fabrikarbeiter zu Varel, ein Wittwer, und Sophie Cathr., geb. Hoting, verwitwete Büfking, aus Varel; Johann Serdes, Arbeiter zu Borgstede, ein Wittwer, und Margr. Cathr. Koners aus Seggehorn; Johann Diederich Schlachtebeck, Maurergeselle zu Varel, und Johanne Magdalena Friederike Margr. von Poellnitz aus Jever; Hinr. Gerh. Schröder, Färbereiarbeiter zu Varel, und Angela Helena Klümann aus Krapendorf; Gerh. Hinrich Nabe, Zimmergeselle zu Winkelshede, und Gesche Margr. Diers daher.

Beerdigt:

Cathr. Elisabeth Dorothea Henriette Mengel aus Altjührden, alt 39 Jahr 8 Monat 14 Tage; Hinrich Georg Inhälsen aus Moorhausen, alt 11 J. 9 M. 1 T.; Johann Friedrich Frerichs, alter Köter zu Connesforde, alt 66 J. 1 M. 16 T.; Helene Amalie Hermine Friederike Speckels aus Varel, alt 6 M. 14 T.; Anna Margr., geb. Serdes, verwitwete Schüngel, aus Varel; Gebte Margr., geb. Rütber, verheiligte Mencke, aus Altjührden, alt 48 J. 10 M. 4 T.; Anna Margr. Heinen aus Varel, alt 44 J. 3 M. 23 T.; ein todtgeborener Sohn des H. C. Eiers, Hausmanns zu Obenstrohe; Amalie Dorothea Marie Cathr. Heeren aus Borgstede, alt 16 J. 11 M. 22 T.; eine ungetaufte Tochter des J. A. Hörmann, Fabrikarbeiters zu Varel, alt 1 T.; Gebte Margr., geb. Kollstede, verwitwete Hohn, aus Varel, alt 53 J. 14 T.; Friedrich Eiken, Pächter zu Jeringhave, alt 31 J. 10 M.; ein ungetaufter Sohn des H. Hotes, Pächters zu Hohenlucht, alt 1 T.